



NTE – REPORT

Februar 2020

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

mancher von Ihnen hat vielleicht den Eindruck, das Interesse der Öffentlichkeit an Nahtoderfahrungen habe nachgelassen. Aber dieser Eindruck täuscht. Es ist ungebrochen! Das zeigt die hohe Zahl der Zugriffe auf die NTE-

Videos, die auf Thanatos-tv zu sehen sind. Darunter befindet sich das Interview mit unserem stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Wilfried Kuhn. Es trägt den Titel „Leben nach dem Tod – Was sagt ein Neurologe?“ Es wurde inzwischen über 349.000 Mal angeklickt! Das Interview mit Astrid Dauster, ebenfalls Mitglied im Vorstand des Netzwerk-Nahtoderfahrung, wurde bereits über 1 Million Mal angeklickt!

Immer wieder treten Rundfunk- und Fernsehsender an mich heran, die eine Sendung über Nahtoderfahrungen vorbereiten und gerne ein Interview führen möchten. Oft suchen sie eine Person mit Nahtoderfahrung aus ihrem Sendebereich. Es ist für mich nicht immer einfach, jemanden zu finden, der im Bereich des Senders wohnt und zu einem Interview bereit ist. Nicht jeder, der eine Nahtoderfahrung hatte, hat das Bedürfnis, sie nach außen zu tragen. Mancher scheut auch davor zurück, vor Mikrofon und Kamera zu sprechen. Deshalb meine Bitte an Nahtoderfahrene: Wenn Sie grundsätzlich bereit sind, sich interviewen zu lassen, benachrichtigen Sie mich. Gut wäre es, wenn Sie einen Bericht über Ihr Erlebnis beifügen könnten.

Manchmal werden Menschen gesucht, die einen speziellen Schwerpunkt erlebt haben, also zum Beispiel über eine Außerkörpererfahrung oder

eine Begegnung mit dem Licht berichten können.

Erfreulich finde ich, dass sich auch gerade junge Medienschaffende für Nahtoderfahrungen interessieren. Im letzten Jahr war eine junge Frau ägyptischer Herkunft bei mir, die einen Film über Nahtoderfahrungen drehen wollte. Das Thema hatte sie sich für ihre Masterarbeit ausgesucht. Bevor die Aufnahmen losgingen, unterhielten wir uns ein wenig. Ich fragte sie, wie sie zu diesem Thema gekommen sei. Sie erzählte, sie habe sich schon immer für den Tod interessiert. In Ägypten sei es völlig normal, sich über Tod und Sterben zu unterhalten. Über den Tod rede man zuhause, mit Freundinnen und in der Schule. Als sie nach Deutschland kam, stellte sie zu ihrer Überraschung fest, dass das hier nicht geht. Der Tod ist – wir wissen es – für viele Menschen ein Tabu. Als sie von Nahtoderfahrungen hörte, glaubte sie zunächst, es handle sich um eine Erfindung von Hollywood. Bis sie mit Betroffenen sprach

Nun hat Ägypten auch eine besondere, Jahrtausende alte Tradition im Umgang mit dem Tod. Darüber wird Dr. Hortense Anwar-Reintjens auf unserer nächsten Tagung in Freckenhorst berichten. Ihr Thema lautet: „Unsterblichkeitsglaube in Altägypten“. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Tagung in diesem Jahr wegen der frühen Schulferien in Nordrhein-Westfalen schon vom 12. – 14. Juni

Inhalt

Editorial	1
Aufruf	2
Schwarzes Brett	2
Erfahrungsberichte	3
Buchbesprechungen	5
Neue Studie	7
Veranstaltungen	10
Impressum	11

stattfindet. Das Gesamtprogramm der Tagung finden Sie am Schluss dieses NTE-Reports.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr
Joachim Nicolay

Zahlungsempfänger:
Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.
Bankverbindung:
Volksbank Emmerich-Rees e.G.
IBAN: DE29 3586 0245 3018 0450 19
BIC: GENODED1EMR

Für die Einrichtung eines SEPA Lastschriftmandates:

Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE37ZZZ00000709052

Aufruf

Aufruf an alle Selbstzahler

Unser Schatzmeister, Bernd Jöst, hat den Vorstand über ein Problem informiert, das ausstehende Beitragszahlungen betrifft. In den letzten beiden Jahren sind Ausstände von über 1100 Euro entstanden! Die Ursache liegt zu 90 Prozent bei den Selbstzahlern. Oft müssen die Betreffenden mehrfach gemahnt werden. Viele reagieren auch dann noch nicht. Der Vorstand ist sich einig, dass das so nicht weitergehen kann.

Wir richten deshalb an alle Selbstzahler den dringenden Wunsch, auf **Einzugsermächtigung** oder **Dauerauftrag** umzustellen. Wer Selbstzahler bleibt, erhält bei ausstehender Zahlung in Zukunft von uns *einmalig* eine Mahnung. Reagiert er darauf nicht, wird die Mitgliedschaft von uns aus beendet. (Sie kann dann gerne wieder erneuert werden, aber nur mit dem Nachweis eines Dauerauftrags oder einer Einzugsermächtigung.)

Wir bitten Sie um Verständnis für dieses Vorgehen. Die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes nehmen ihr Amt ehrenamtlich wahr und sind zum Teil beruflich noch tätig. Der Umfang ihrer Tätigkeit muss sich in vertretbaren Grenzen halten. Dazu sollten alle Mitglieder durch verlässliche Zahlungen beitragen.

Das Formular für ein SEPA-Lastschriftmandat finden Sie unter:

https://www.netzwerk-nahtoderfahrung.org/dokumente/Mitgliedsantrag_Formular_mit_Kon-taktdatenerklaerung.pdf

Hier die Daten, falls jemand nicht auf unseren Mitgliedsantrag zugreifen kann:

Schwarzes Brett

Webseite von

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes hat seine neue Webseite freigeschaltet. Sie wird schrittweise weiter ausgebaut werden. Sie ist zu finden unter dem Link: www.kiath.de

Online-Umfrage

NTE/AKE/NTK – Wie kann die Integrierung ins Leben gelingen?

Zielgruppe, der von mir ins Leben gerufenen und noch bis Ende März laufenden anonymen Umfrage sind Menschen (aus Deutschland, Österreich und der Schweiz), die selber eine NTE (Nahtoderfahrung), eine AKE (Außerkörperliche Erfahrung) oder einen NTK (Nachtodkontakt) erlebt haben. Neben einer grundlegenden Bestandsaufnahme soll vor allem auf die Häufigkeit und besondere Bedürfnislage von Erfahrenen aufmerksam gemacht und daraus langfristig entsprechende Unterstützungsangebote entwickelt bzw. ausgeweitet werden. Ergebnisse der Umfrage werden auch im Rahmen meines Vortrages „Integration der (pos./neg.) NTE ins Leben / Selbsthilfegruppe NTE“ beim NTE-Symposium in Illertissen im April veröffentlicht.

Zu meiner Person: Hauptberuflich bin ich seit 2004 als Studienrat für Förderschulen beschäftigt, nebenberuflich befinde ich mich derzeit in Ausbildung zum Heilpraktiker für Psychotherapie, in deren Rahmen ich Auszüge der Umfrage für meine Hausarbeit mitverwenden werde. In meiner Freizeit biete ich seit vielen Jahren Lach-Yoga-Kurse an und engagiere mich seit 2019 aktiv als ehrenamtlicher Hospizbegleiter. Als Kind hatte

ich selber eine außerkörperliche Erfahrung. Seit 2016 bin ich sowohl Mitglied beim Netzwerk-Nahtoderfahrung als auch im Verein Nahtoderfahrung-München, in welchem ich in der Organisation tätig bin sowie an der, darin gesondert installierten, Selbsthilfe-Kleingruppe teilnehme.

Für Ihre Teilnahme und Unterstützung Herzlichen Dank!

Ulrich Sticht

www.Ulrich-Sticht.de

Link zur Umfrage:

www.survio.com/survey/d/M6D806B0E509X403N



Passwort: NTE2020

Erfahrungsberichte

Zwei Fallberichte von Frau Dr. med. Eugenia Kuhn

1. NACHTODERLEBNIS

Frau W., eine gebürtige Südtalienerin, Mitte fünfzig, seit langem mit einem Deutschen verheiratet, kam 2004 zu mir zur Behandlung ihrer Depression, die sich nach dem für alle völlig unverständlichen und plötzlichen Suizid ihrer Tochter, einer erfolgreichen Biologiestudentin, entwickelt hatte. Sie war über den Verlust ihrer Tochter lange Zeit untröstlich und es dauerte ein Jahr bis sie sich langsam wieder ihrem eigenen Leben vermehrt zuwenden konnte und aktiver wurde. Sie begann ehrenamtliche Hilfsdienste in einem Seniorenheim zu machen und schilderte, dass sie gut mit Sterbenden umgehen könne, da sie selbst keine Angst mehr vor dem Sterben und vor dem Tod habe. Auf meine Nachfrage hin

berichtete sie in diesem Zusammenhang von zwei für sie sehr außergewöhnlichen Träumen, die auf sie absolut real wirkten:

Erster Traum, cirka eine Woche nach dem Tod der Tochter:

Die Tochter trat auf und vermittelte ihr sehr deutlich, dass es ihr gut gehe. Das tröstete Frau W. sehr, damals leider nur für einige Tage, ehe sie wieder von ihrem Schmerz überwältigt wurde. Sie konnte aber diesen Traum, den sie wegen seiner überwältigenden Präsenz für real hielt, nie vergessen.

Zweiter Traum, cirka zwei Wochen nach dem Tod der Tochter:

Die Tochter trat auf und wirkte sehr aufgeregt, wie verärgert und zeigte immer wieder auf ihren Freund T. (der irgendwie auch anwesend war), so, als ob ihr etwas an ihm sehr missfalle. Frau W. war über diesen Traum recht erschrocken (er war gegen drei Uhr nachts) und konnte ihn nicht einordnen. Am nächsten Morgen deutete sie den Traum so, dass es ihrer verstorbenen Tochter wohl nicht recht gewesen sei, dass sie T. drei Tage zuvor auf seine Bitte hin erlaubt hatte, nochmals in das Zimmer der verstorbenen Tochter zu gehen, worin er sich dann längere Zeit aufgehalten hatte. Im Laufe des Tages erfuhr Frau W., dass sich T. in der Nacht zuvor, zeitgleich zu ihrem Traum, auch suizidiert hatte.

2. STERBEERLEBNIS

Ein eigenes Erlebnis als 28-Jährige: Ich befand mich als Medizinstudentin kurz vor einer Prüfung und stand unter Druck, noch einen umfangreichen Prüfungsstoff durchzuarbeiten. Plötzlich hatte ich während des Lernens den starken Drang ein Bild zu malen, was mir erst völlig abstrus erschien. Schließlich gab ich diesem anhaltenden Drang nach. Ich fühlte mich dann beim Malen wie geführt und konnte das fertige Gemälde einfach nicht einordnen. Einige Stunden später rief mich meine Freundin A. an, um mir mitzuteilen, dass ihr Lebensgefährte M., zu dem auch ich eine herzliche Beziehung hatte, am frühen Nachmittag gestorben war. M. hatte zwei Jahre mit einem bösartigen Hirntumor gekämpft und wir hatten bei einem letzten Treffen ca. 6 Monate vor seinem Tod, als er schon wusste, dass er nicht mehr lange leben würde, ein interessantes Gespräch über das Sterben und ein eventuelles Weiterleben geführt.

Ich schickte meiner Freundin A. noch am gleichen Abend das gemalte Bild, zusammen mit einem Brief, dessen Inhalt ich direkt davor auf eine Kassette gesprochen hatte, da das Erlebnis so außergewöhnlich für mich war. Hier die Wiedergabe des Kassetteneinhalts (Brief an A.):

„Würzburg, 15.12.1985, Sonntagabend:

Heute Abend, vorhin, hast Du mich angerufen und mir mitgeteilt, dass heute Mittag der M. gestorben ist. Da ist mir eingefallen, dass ich heute ein Bild gemalt habe und ich glaube, das steht in unmittelbarem Zusammenhang damit. Deshalb dieser Brief an Dich:

Als ich den Hörer aufgelegt hatte, bin ich hierher ins Wohnzimmer an den Tisch getreten und mein Blick fiel auf ein Bild, das ich heute am frühen Nachmittag malen „musste“. Plötzlich wurde mir alles klar: Dieses Gemälde steht in unmittelbarem Zusammenhang mit M.'s Sterben. Ich bin mir da jetzt ganz sicher; es ist eine innere Gewissheit.

Die Umstände waren so: Heute den ganzen Tag schon sollte ich lernen. Am Morgen wurde nichts daraus; deswegen machte ich mir nach dem Mittagessen noch mehr Druck. Und was machte ich stattdessen? Ich holte meinen Malblock und meine Wachsstifte, weil ich plötzlich den unwiderstehlichen Drang hatte, etwas zu malen. Es schwebte mir etwas irgendwie Heiliges oder Spirituelles vor, mit viel Hellblau und Gelb und so nach obenweisend, öffnend. Ich musste mich über meine Art zu malen wundern, weil alles so glatt und schnell ging, ich eigentlich aber kein Ziel vor Augen hatte, aber doch immer im rechten Moment alles wusste, was gemalt werden sollte. Ich fühlte mich wie ein erstaunter Beobachter, der Jemandem beim Malen zusieht. Ich weiß es noch so genau, weil ich dieses komische Verhältnis und alles andere ganz bewusst beachtete und mir dachte: „Na so was, was ist denn los“. Es war mir in dem Moment unerklärlich, aber ich ließ es zu, weil ich gleichzeitig dachte: „Es wird schon alles seinen Sinn haben“. Ich weiß noch, dass ich zuerst alles hellblau gemalt habe und mir dabei überlegt habe, was die Frau Kübler-Ross wohl darüber sagen würde. Dazu musst Du wissen, dass wir damals auf dem Workshop bei Elisabeth Kübler-Ross auch ein Bild malen mussten und dass sie aus der Anordnung der Formen und vor allem auch der Farben ganz brillant auf die jeweilige Situation des Malers

schloss. Und zwar fiel mir heute also ein, als ich so am Hellblau malen war, dass Frau Kübler-Ross erzählte, dass sie in ihrer langjährigen Praxis zu dem Schluss gekommen war, dass Leute, deren Bilder fast nur aus Hellblau bestehen, oft Leute sind, die unmittelbar vor dem Tod stehen. Ja, ich weiß diesen Gedanken-gang noch so genau, denn ich bin aufgestanden, in mein Zimmer gegangen und habe das Skript, das ich während des Workshops angefertigt hatte, rausgekratzt, nur um mich zu vergewissern, dass das mit dem Hellblau auch so stimmte. Und da stand dann auch unter anderem: „Hellblau = in Frieden aus dem Leben scheidend“. Beim Wiederhinsetzen hab' ich dann so im Stillen in mich hineingelächelt, weil ich dachte: „Na, da hat die gute Frau allerdings mal nicht recht, denn ich fühle mich äußerst quicklebendig!“ Also kurzum, trotz der Beschäftigung mit dem Hellblau und all dieser Handlungen und Gedanken bezog ich das doch irgendwie dann nicht auf mich ... Als ich das rote Viereck malte, hatte ich das Gefühl, es sei das Allerinnerste, das Herz oder die Seele des Gefäßes, das Außenherum hatte ich nämlich schon, und erst nach ein paar Minuten hatte ich das Gefühl, nein, das darf nicht eingesperrt bleiben, das muss raus nach oben und deswegen malte ich dann den roten Strahl nach oben. Die Verengung oben auf dem Bild malte ich auch nicht mit der Absicht, da eine Verengung zu malen, sondern die nahm ich erst wahr, als ich das Bild beendet hatte. Und ich habe mich dann noch so gewundert, warum die (Verengung) da entstanden ist, gebildet durch die zwei gelben Energieballen rechts und links davon. Dann ist mir noch während des Malens aufgefallen, dass da so nebenbei ein Kreuz entstand, so dass das Rote genau der Mittelpunkt des Kreuzes ist und dass die beiden Kreuzbalken gleichzeitig die Balken einer Waage sind mit zwei vollkommen ausbalancierten Waagschalen, die beide bis obenhin mit Gold gefüllt sind. Und dann weiß ich noch, als ich fertig war, dass ich mir das Bild in seiner Gesamtheit angeschaut habe und versucht habe es für mich zu deuten.

Ich mache das immer so, wenn ich ein Bild male, das habe ich von der Frau Kübler-Ross gelernt, und je öfter ich das mache, desto mehr bringt es mir. Da habe ich mir also gedacht, das Ganze ist ja irgendwie sehr spirituell, irgendwie heilig, irgendwie vom Boden abgehoben, schwebend, eine blaue Kapsel, oben etwas ausströmend, blau = Gesundheit, grün = Wachstum, gelb = Energie,

orange = Wechsel im positiven Sinn, also Wandlung. Und ich weiß, dass ich mich mit diesem letzten Gedanken eine Weile beschäftigt habe. Rot = Wut, Gefahr, Angst, Schmerz, aber das hat mir in diesem Moment nicht gepasst. Ich kam dann mit mir überein, dass dieses rote Etwas in diesem Bild eher die Funktion von geballter Energie, die sich erleichternd nach oben entladen darf, hat. Ich könnte noch weiter erzählen, was mir da heute Mittag beim Malen alles durch den Kopf ging und ich wusste zu diesem Zeitpunkt einfach nichts damit anzufangen.

Bezeichnenderweise ließ ich das Bild auf dem Tisch liegen und räumte den Malblock nicht wie sonst auf, um, ja ich weiß nicht, um vielleicht im Laufe des Tages, der Tage, einen Zugang dazu zu bekommen. Und vorhin, da bekam ich den Zugang dazu, ganz massiv, ganz plötzlich, ganz gewiss. A., bitte denke nicht ich bin verrückt, aber ich bin mir jetzt ganz sicher, dass ich den „Auftrag“ zu diesem Gemälde, das ich Dir schenken muss, von M. als Trost für Dich erhalten habe...“.

Dr. med. Dipl. chem. Eugenia Kuhn, Fachärztin für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Naturheilverfahren; Qigong- und Achtsamkeitsmeditationslehrerin (MBSR), Schweinfurt, Email: eugeniakuhn@t-online.de, Telefon: 0049 7931 541850

Buchbesprechungen

Evelyn Elsaesser

Nachtod-Kontakte. Spontane Begegnungen mit Verstorbenen

Crotona Verlag, 2019, 254 Seiten, 17,95 €

ISBN 978-3861911135

von Christian von Kamp

Mit dem Thema Nachtod-Kontakte habe ich mich, da auch ich eine solche Erfahrung machen durfte, eingehend beschäftigt und alles gesammelt, was mir hierzu in die Hände kam. Doch seit langem habe ich kein so gutes Buch mehr wie jetzt das von Frau Elsaesser zu dieser Thematik gelesen. Das betrifft sowohl den Inhalt wie auch die Form. Das Buch ist gut lesbar, bleibt sachlich und spricht dennoch zugleich die Herzen an.

Das Standardwerk zu Nachtod-Kontakten in der deutschsprachigen Literatur war bisher „Trost aus dem Jenseits“ von Bill und Judy Guggenheim. Sie waren Pioniere und haben diese Erfahrungen weit bekannt gemacht. Das Buch von Evelyn Elsaesser ist naturgemäß um Jahrzehnte aktueller. Vieles von dem, was sie anspricht, war mir bisher nicht bekannt. Z. B. arbeitet sie deutlich heraus, dass Nachtod-Kontakte zwar die Trauer der Erfahrenden mindern können, dennoch bleibt auch ihnen die Verarbeitung der Trauer nicht erspart. Die Integration der Erfahrungen ins eigene Leben ist von großer Wichtigkeit. Auch Phänomene wie Energieverlust während der Erfahrung oder seltene Erscheinungen werden behandelt.

Das Buch spricht immer wieder die praktische Seite an, z. B.: Welchen Einfluss haben die Erfahrungen auf das Leben der Erfahrenden? Die Folgewirkungen, etwa die Transformation des eigenen Weltbilds, eine nicht selten eintretende Minderung der Angst vor dem Tod oder die Tröstung infolge des Erlebnisses, nehmen einen großen Teil des Buchs ein.

Im Rahmen von Interviews mit Experten, bei denen auch kritische Stimmen zu Wort kommen, erläutert u. a. Dr. Allan Botkin seine IADC-Therapie (zur Behandlung schwerer Trauer und Traumata), bei der den Patienten sehr häufig Verstorbene erscheinen, was meist eine deutliche Heilung bewirkt. Louis LaGrand wiederum gibt Hinweise, wie die Trauernden, die ein Kontakterlebnis hatten, dieses in ihr Leben integrieren und aus ihm Nutzen für die Trauerbewältigung ziehen können.

Natürlich stellt die Autorin auch die Frage nach der Echtheit der erfahrenen Kontakte. Als Forscherin kann sie nicht einfach sagen: Das sind Halluzinationen (oder es sind keine). Doch die Fakten, die sie beschreibt, und ebenso die von der Echtheit überzeugten Erfahrenden sprechen meines Erachtens eine deutliche Sprache.

Ein eigenes Kapitel widmet die Autorin den Sterbebett-Visionen, einer besonderen Form von Nachtod-Kontakten. Innovativ finde ich die Untersuchung der deutlichen Parallelen zwischen den verschiedenen Erfahrungen in Todesnähe (Nahtoderfahrungen, Sterbebett-Visionen, Nachtodkontakte, Erkenntnisse medial begabter Personen), was dafür spricht, dass es sich um eng miteinander verbundene Phänomene handelt.

Deutlich spricht die Autorin die Schwierigkeit an, in unserer westlichen, materialistisch

geprägten Welt über eigene Begegnungen mit Verstorbenen zu berichten. Hier besteht leider nach wie vor ein Tabu, das die Tatsachen einfach beiseite schiebt, weil sie nicht ins eigene Weltbild passen.

Die Autorin hat einen einnehmenden Stil, sie spricht immer wieder die Leser an und nimmt sie mit zu ihren Entdeckungen. Dabei stellt sie oft Fragen und behandelt uns nicht „von oben herab“. Sie schreibt gut verständlich und dennoch nicht oberflächlich, sie bringt die Informationen sachlich herüber und berührt dann wieder mit ihren zu Herzen gehenden Erfahrungsberichten. Auf den Punkt gebracht: Sie geht feinfühlig, behutsam, klar und ehrlich mit diesem Thema, das mit Tod und Trauer verknüpft ist, um.

Eine Bitte von Frau Elsaesser am Schluss des Buchs: Im Hinblick auf zukünftige Forschungsarbeiten ist sie dankbar für Zuschriften zu selbst erlebten Nachtod-Kontakten.

.....

Astrid Dauster / Walter Meili, Opferkind

Ich habe die Hölle überlebt, weil ich an den Himmel glaubte.

SCM-Verlag, 22,99 €

Von Dr. Joachim Nicolay

In ihrer Kindheit wurde Astrid Dauster von ihrem Vater misshandelt. Der Vater gehörte einer Satanistensekte an. Nach außen hin gab er sich unauffällig. Wenn aber das Böse in ihm erwachte, verwandelte er sich in ein Monster. Hilfe fand sie in Nahtoderfahrungen. In den schlimmsten Momenten der Misshandlung kam es zu einem Körperaustritt, der sie in lichtvolle Regionen führte. Dort begegnete sie einer liebevollen Gestalt, einem Schäfer, den sie „Josef“ nannte. Mit Josef führte sie lange Gespräche.

Welche Bedeutung hatten diese Begegnungen für sie? Sie halfen ihr, unter den extremen Bedingungen ihrer Kindheit zu überleben. Und sie halfen ihr, im Kontakt mit dem Guten in sich zu bleiben. Es gelang ihr, sich nicht vom Vater deformieren zu lassen.

Als der Vater starb, war Astrid Dauster 13 Jahre alt. Eine Zeit begann, in der die Erinnerungen an das Vergangene sie Tag und Nacht quälten. Als sie schließlich eine

Überdosis Tabletten nahm, lag sie drei Tage im Koma. Dabei kam es noch einmal zu einer Begegnung mit Josef. Er bereitete sie auf ihren zukünftigen Weg vor. Zum Schluss gab er seine wahre Identität zu erkennen. In einem glänzenden, goldenen Licht sah sie eine wundersame Gestalt, deren Anblick sie blendete. Sie erkannte Josef und wusste, dass es Jesus war.

Als sie aus dem Koma erwachte, hatte sie ihre Kindheit komplett vergessen. Sie erinnerte sich nicht einmal an ihren eigenen Geburtstag. Als sie ein Foto von ihrem Vater sah, erkannte sie ihn nicht. Erst Jahre später, im Alter von 41 Jahren, kehrten die Erinnerungen zurück. Als erstes traten die im Körperbewusstsein gespeicherten Gefühle wieder auf. Bei einem Besuch zuhause blickte sie von einem Anbau an ihrem Elternhaus auf das frühere Schlafzimmer ihrer Eltern. Unbehagen, ein Gefühl der Bedrohung und Angst, das sich bis zur Panik steigerte, kamen über sie. Dann kamen auch die Bilder wieder.

Über 2 Jahre hinweg erlebte sie die Ereignisse ihrer Kindheit wieder. Sie erinnerte auch die Gespräche mit Josef, dem Schäfer, und zwar so, als ob sie ihr eingegeben worden wären, im Wortlaut, „mit Punkt und Komma“.

Für mich ist jeder Satz des Buches glaubwürdig, auch wenn man beim Lesen immer wieder ausrufen möchte: „Unglaublich“! Unglaublich die Abgründe des Bösen, die sich auftun. Wenn man die Grausamkeiten liest, die ihr vom eigenen Vater angetan wurden, kann einem die Luft wegbleiben. Unglaublich aber auch die Erfahrungen, die sie auf der „anderen Seite“ machen durfte. Am Ende siegt das Gute. Zu den „unglaublichen“ Aspekten des Buches gehört für mich auch die Tiefe der spirituellen Botschaften, die Astrid Dauster mitgegeben wurden. Sie betreffen ebenso den Sinn des Leides wie die Bedeutung der Liebe im Leben der Menschen. Faszinierend finde ich das Bild, das von Gott gezeichnet wird. Den Gott bedingungsloser Liebe kann man mit allen Namen anrufen. Das Glaubensverständnis des Buches ist von einer Weite gekennzeichnet, die für alle Religionen offen ist.

Der Text von Astrid Dauster wird ergänzt durch die fachkundigen Kommentare des Psychiaters und Psychotherapeuten Walter Meili. Sie können helfen, das außergewöhnliche Geschehen einzuordnen.

Bewusstsein unabhängig vom Gehirn – Empirische Belege?

Eine Literatursichtung mit Blick auf Willensfreiheit und einen möglichen Paradigmenwechsel.

Tectum Verlag, Baden-Baden 2020; 38 €, 260 S., ISBN 978-3-8288-4426-1

Von Benedikt Maria Trappen

Der Mainzer Politikwissenschaftler Siegfried Schumann hat eine auf der gründlichen Auswertung repräsentativer Literatur beruhende Studie vorlegt, die sich zentral mit der Frage nach der Möglichkeit von Bewusstsein unabhängig von Gehirnaktivitäten auseinandersetzt. Damit zusammen hängt die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen, deren Beantwortung wiederum zentral für die Diskussion des quantitativen und qualitativen Forschungsparadigmas der empirischen Sozialforschung ist. Es geht Schumann dabei nicht um falsifizierbare Theorien, die die ungeklärten Fragen der Leib-Seele- oder Geist-Natur-Diskussion erklären. Vielmehr stellt er vor dem Hintergrund zahlreicher Fallbeispiele, die vor allem der Literatur zur Reanimationsmedizin und Nahtodforschung entnommen sind, Existenzaussagen auf, deren Gültigkeit bewiesen ist, sobald *ein* sicher nachprüfbarer Fall vorliegt. Mit der ihm eigenen Objektivität und Vorsichtigkeit weist er dabei jeweils auch auf noch so gering scheinende mögliche Bedenken hin, vermeidet als endgültig gesichert geltende verbindliche Schlüsse und überlässt die Bewertung seiner Arbeit dem interessierten, kritisch denkenden, redlichen Leser.

Die Hypothesen, mit denen die sorgsam ausgewählten Fallbeispiele immer wieder konfrontiert werden, lauten:

1. Es gibt Fälle, in denen Bewusstsein auftritt, obwohl das Gehirn inaktiv ist (und daher nicht in der Lage ist, Bewusstsein zu erzeugen).
2. Es gibt Fälle, in denen Personen über Wissen verfügen, das sie nicht durch Gehirnaktivitäten erlangt haben können. Dabei knüpft an er die berühmten faszinierenden Gespräche an, die der Neurowissenschaftler Wolf Singer und der Molekularbiologe und buddhistische Mönch Matthieu Ricard während eines Zeitraums von acht Jahren miteinander geführt haben.

Der intellektuell redliche Leser wird, auch auf Grund wiederholter Bezüge zu immer noch

offenen Fragen, die die Quantentheorie hinterlassen hat, das Buch zumindest mit erheblichen Zweifeln an der Ausschließlichkeit eines reduktionistischen naturwissenschaftlichen Weltbildes aus der Hand legen, das neurologische Korrelate und elektro-chemische Aktivität mit „Ursachen“ verwechselt. Auch, wenn keine Lösungsansätze für das sogenannte „Verursacherproblem“ eines dualistischen Geist-Materie Verständnisses vorgelegt werden, wie sie unter Zuhilfenahme der Quantenphysik u.a. der Saarbrücker Forscher Ulrich Warnke versucht hat, deutet diese fundierte empfehlenswerte Arbeit, die den radikalen neurowissenschaftlichen Überzeugungen seines Mainzer Kollegen Thomas Metzinger einen wohlthuenden und erfrischenden Akzent entgegengesetzt, auf einen möglichen Paradigmenwechsel hin. Dass die Naturwissenschaft, die eine späte Erfindung des Geistes ist, den Geist erklären könnte, hatte übrigens bereits Dilthey nachhaltig in Frage gestellt.

Neue Studie

Die Bedeutung der Selbstschau (Autoskopie) als Zeitmarker für das Auftreten von Nahtod-Erfahrungen

Michael Nahm, Adrian Weibel

Der nachfolgende Beitrag ist eine knappe Zusammenfassung eines Artikels von Michael Nahm und Adrian Weibel, der 2019 im Band 19 der Zeitschrift für Anomalistik erschienen ist (S. 151-171). In diesen Artikel flossen Ergebnisse einer Online-Umfrage aus dem Jahr 2015 ein, an der sich auch das Netzwerk Nahtoderfahrung und seine Mitglieder beteiligten.

In den letzten Jahrzehnten haben Untersuchungen zu Nahtod-Erfahrungen (NTE) Eingang in das medizinisch-psychologische Forschungsmilieu gefunden. Dennoch sind die physiologischen und psychologischen Grundlagen dieser Erfahrungen noch ungeklärt, was auch der Variabilität der sie auslösenden und begleitenden Umstände geschuldet ist.

Manchmal werden sogar außerkörperliche Erfahrungen (AKE) inklusive einer Selbstschau (Autoskopie) im Rahmen von NTE berichtet. Dabei werden der eigene Körper sowie die um ihn herum geschehenden Ereignisse anschei-

nend in Echtzeit beobachtet. Dies kann anscheinend auch während einer Phase von extremer Sauerstoffunterversorgung des Gehirns stattfinden, beispielsweise nach Herzinfarkten. Nach allgemein akzeptiertem Kenntnisstand verliert man jedoch während einem Herzinfarkt das Bewusstsein nach wenigen Sekunden, und spätestens nach 30 Sekunden zeigen EEG-Aufzeichnungen keine längerfristigen Großhirnaktivitäten mehr an.

In einem bemerkenswerten NTE-Fall während eines solchen kritischen Zustandes besaß der Patient nach Angaben der behandelnden Ärzte mindestens für 20 Minuten keinerlei Herzaktivität. Er wurde für tot erklärt, die Herz-Lungenmaschine abgestellt und die Operationswunde provisorisch vernäht. Die Ärzte zogen sich bereits um. Danach kehrten bei diesem Patienten spontan erste Lebenszeichen zurück, und auch er konnte schließlich stabilisiert werden. Er gab später an, die Operation von außerhalb seines Körpers mit verfolgt zu haben, und berichtete überraschende Einzelheiten, die kaum zu erraten oder zu sehen gewesen waren. Beispielsweise „sah“ er in diesem leblosen Zustand mit überdies abgeklebten Augen, wie ein Arzt während der Operation gelbe Zettel an einen Monitor klebte.

Aus neurophysiologischer Perspektive wurden bislang zwei Erklärungsmodelle für solche kritischen NTE aufgestellt. Im ersten Modell wird postuliert, dass auch in diesen NTE noch genügend Restaktivität im Großhirn bestanden hat, um die AKE und Autoskopie gewissermaßen in Echtzeit zu generieren. Als ein namhafter Proponent dieser Interpretation von Autoskopien kann Olaf Blanke angesehen werden. Im zweiten Modell wird hingegen davon ausgegangen, dass sich die fraglichen NTE samt der Autoskopien aufgrund der herrschenden Sauerstoffunterversorgung nicht zu der genannten Zeit ereignen können, sondern dass sie später während der Regenerationsphase des Gehirns aus unbewusst registrierten Eindrücken der Umgebung in halluzinationsartiger Weise rekonstruiert worden sind. Diesen Ansatz vertreten beispielsweise Benjamin Mitchell-Yellin und John Fischer. Nach einem dritten Modell können Autoskopien und NTE allerdings auch in relativer Unabhängigkeit von den jeweils herrschenden neurophysiologischen Prozessen im Gehirn auftreten. Dieses Modell wird etwa von Pim van Lommel vertreten.

In dem vorliegenden Aufsatz analysieren wir anhand des Auftretens und der Phänomenologie von Autoskopien die Plausibilität der ersten beiden Ansätze, um mögliche Antworten auf die Frage der zeitlichen Verankerung von NTE im Verlauf einer Krise schärfer herauszuarbeiten. Hierbei können allerdings nur diejenigen Elemente von NTE berücksichtigt werden, die eine Beurteilung der zeitlichen Verankerung überhaupt ermöglichen können. Dies trifft besonders auf AKE zu, wenn sie eine Autoskopie beinhalten. Wir werden hierbei Beispiele anführen, die unter verschiedensten situativen Bedingungen und Gesundheitszuständen aufgetreten sind, denn eine Berücksichtigung dieser Aspekte ist auch für die genannten neurophysiologischen Modelle von Bedeutung.

Nebst der verfügbaren Literatur greifen wir hierfür auch auf Originalschilderungen von Autoskopien zurück, die im Rahmen der erwähnten Online-Befragung gewonnen wurden.

Insgesamt füllten 225 Personen die Umfrage in verwertbarer Weise aus, und 155 (68,9%) von ihnen beschrieben oder ergänzten ihre Erfahrung über ein Freitextfeld. Von diesen 155 Berichten enthielten 33 Fälle Schilderungen oder Erwähnungen einer Autoskopie. Wir beginnen mit Autoskopien, die sich fern von jeglicher Todesnähe und bei optimaler Sauerstoffversorgung ereignet haben. So werden etwa aus dem Kontext von Meditationen immer wieder Autoskopien und NTE-artige Erfahrungen berichtet, wie im folgenden Beispiel:

(ID 2, männlich, 42 Jahre): «Aus Langeweile [...] hörte ich mir eine Meditationskassette meiner Eltern an und befolgte die 'Anweisungen'. Ich merkte ziemlich schnell wie meine Glieder schwer wurden und ich sie bald gar nicht mehr wahrnahm. Irgendwann in der Folge „klebte“ ich plötzlich an der Zimmerdecke und sah auf meinen Körper herunter, zu welchem ich aber keinen persönlichen Bezug mehr hatte.»

Die nächsten Beispiele wurden von Personen geschildert, die aus verschiedenen Gründen bewusstlos geworden waren. Es kann dabei davon ausgegangen werden, dass es noch nicht zu einem Herzstillstand gekommen war. Das nachfolgende Beispiel stammt von einem Diabetiker, der in einen Zustand ausgeprägter Unterzuckerung (Hypoglykämie) geraten war.

(ID 5, männlich, 43 Jahre): « Ich verlor – anscheinend in der Küche auf einen Stuhl sitzend – mein Bewusstsein. Ich schwebte geschätzte 1,5 Meter über meinen physikalischen Körper und sah auf mich hinunter. Ich sah mich sitzend auf dem Stuhl. Der Kopf leicht zur Seite gedreht und liegend auf der Brust. Speichelflüssigkeit tropfte mir aus dem Mund. Anstatt Trauer oder Angst zu empfinden fühlte ich mich glücklich. [...] Mir war bewusst, dass ich bewusst war. Keine Einbildung, kein Traum, und auch Wahnvorstellungen konnte ich ausschließen. Erneut sah ich auf meinen physikalischen Körper. Die Speichelflüssigkeit formte bereits einen größeren Fleck auf mein weißes T-Shirt.»

(ID 11, männlich, 65 Jahre): «2011 hatte ich eine Herzoperation. [...] Ich hielt meine Eindrücke während der Narkose/des Traums für Illusion, da die Haare meines OP-Arzt nicht wie im Vorgespräch blond, sondern dunkel waren. Später erfuhr ich, dass mich ein anderer – dunkelhaariger – Arzt in Vertretung operiert hatte.»

(ID 12, weiblich, 49 Jahre): «Als nächstes schaute ich im OP auf meinen Körper, an dem bereits operiert wurde [...]. Der Arzt sagte, er könne nichts sehen, da sei zu viel Blut. Das alles beobachtete ich gleichermaßen gelassen wie interessiert von einer Perspektive oberhalb eines runden Scheinwerfers mit mehreren Lampen drin, unter der Zimmerdecke. Seltsamerweise nahm mir die Lampe aber keine Sicht auf mich weg. Ich konnte alles sehen. Ich hörte, wie der Arzt nach silbernen Dingen verlangte, die für mich ähnlich gebogenen Schuhhörnchen waren. Man schnitt mir den Bauch auf und hakte diese Löffel in die offene Wunde um sie so offen zu halten. Es tat mir nichts weh. Im Gegenteil. Ich hatte irgendwie keinen richtigen Bezug zu meinem Körper.»

Im nun folgenden Beispiel sind die faktische Todesnähe und die Sauerstoffunterversorgung des Gehirns am stärksten ausgeprägt. Es handelt sich um Patienten mit Herzstillstand.

(ID 14, männlich, 75 Jahre): «Dann sah ich plötzlich mich im Bett liegen, von der Brust an abwärts, den Pfleger und noch einen Pfleger sowie die Ärztin. Der Pfleger brachte eine farblose Paste aus einer roten Tube auf, verteilte sie und gab die Tube weiter an den zweiten Pfleger. Der trug ebenfalls Paste auf.

Er wurde sofort verbessert, mit den Worten: 'Das muss mehr sein sonst hat der Mann nachher Verbrennungen.'»

Eine Teilnehmerin, Marta Brander, verwies auf ihre bereits in einem Buch geschilderte NTE, die auch eine Autoskopie beinhaltete. Sie erklärte sich einverstanden damit, genannt zu werden:

(ID 16, weiblich, 72 Jahre): «Der äußere, medizinische Ablauf wurde in meiner Krankengeschichte festgehalten – Myokarditis durch Typhusbakterien, Bradykardie-Tachykardie-Syndrom, Sick Sinus, Kammerflimmern, Herzstillstand – doch mein inneres, subjektives Erleben war anders. [...] Ich habe mich geteilt. Meine Seele und mein Geist haben den Körper verlassen, schweben und blicken jetzt von oben auf das Zimmer mit dem Bett und den Apparaten, auf einen verkabelten Körper und Menschen im Zimmer. Ich sehe auf dem Monitor einen waagrechten Strich, ich höre den Alarmton pfeifen. Mein Mann, zwei Ärzte und drei Krankenschwestern sind bei mir.»

Folgt man den geschilderten Berichten, so ist die Antwort auf die Frage nach der zeitlichen Verankerung von Autoskopien auch bei NTE eindeutig: Die Autoskopien bzw. AKE haben sich durchweg in Echtzeit ereignet. Phänomenologisch gesehen besteht jedenfalls keine Notwendigkeit zu der Annahme, dass manche Autoskopien erst im Nachhinein aus unbewusst registrierten Sinneseindrücken konstruiert worden sind. Auch in den experimentellen AKE-Studien von Blanke und anderen Autoren wurden Autoskopien ausnahmslos in Echtzeit ausgelöst und erlebt. Die diesbezüglich vorgetragenen Erklärungsmodelle beziehen sich auf Irritationen oder Fehlfunktionen bestimmter Gehirnpartien.

Demnach müsste man auch im Rekonstruktionsmodell davon ausgehen, dass Autoskopien, die nach kritischen NTE während der Regenerationsphase des Gehirns generiert werden, üblicherweise in Echtzeit auftreten – d.h. auf dem Weg in den Aufwachraum, im Aufwachraum, usw. Interessanterweise existieren Berichte über Autoskopien in diesen Situationen in der gesamten NTE-Literatur offenbar nicht. Dieser Befund lässt das Rekonstruktionsmodell äußerst unplausibel erscheinen. In unserer Originalpublikation diskutieren wir weitere Indizien, die es überdies in Frage stellen.

Hinsichtlich der Frage der zeitlichen Verankerung von Autoskopien und sich daran anschließenden NTE sprechen die verfügbaren Befunde deutlich für das neurophysiologische Echtzeit-Modell.

Allerdings ergeben sich auf einer anderen Ebene auch für dieses Modell Erklärungsschwierigkeiten. Hierzu zählt die Frage, wie es sich neurophysiologisch erklären lässt, dass Autoskopien und auch NTE als Ganzes bei sehr unterschiedlichen Gehirnzuständen gleichförmig ausgelöst und erlebt bzw. geschildert werden. Liest man typische Berichte von Autoskopien wie z. B. die oben vorgestellten Beispiele, ist es unmöglich, anhand der Wahrnehmungs-Eindrücke Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand oder auch die Sauerstoffversorgung des Gehirns der Betroffenen zu ziehen. Bislang ist dieses Problem ungelöst und trägt mit dazu bei, dass nach gegenwärtigem Forschungsstand keine befriedigende neurophysiologische Erklärung für NTE existiert.

Es bildet vielmehr eine der Stützen für Vertreter des Unabhängigkeits-Modells, wonach die Inhalte von Autoskopien, AKE und NTE letztlich nicht vollumfänglich auf neurophysiologische Prozesse zurückgeführt werden können. Hierbei fällt insbesondere das medizinische Paradox ins Gewicht, dass Herzinfarktpatienten, die sogar schon erste Totenflecke aufweisen, ausreichende Großhirnaktivität für bewusste und teils nachträglich bestätigte Wahrnehmungen der Umwelt sowie die Fähigkeit zur Anlage von Erinnerungen besitzen sollen – ein Widerspruch zu den ansonsten in der Mainstream-Forschung vertretenen Vorstellungen der Bewusstseinsproduktion durch das Gehirn.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Rekonstruktionsmodell bislang durch keine empirischen Befunde gestützt wird und dass einige sogar gegen es sprechen. Zukünftige Diskussionen um Erklärungsmodelle von NTE sollten sich daher vornehmlich mit Prüfungen der Plausibilität des neurologischen Echtzeit-Modells sowie des Unabhängigkeits-Modells befassen, wonach Autoskopien und NTE auch in relativer Unabhängigkeit von den jeweils herrschenden neurophysiologischen Prozessen im Gehirn auftreten können.

Dr. Michael Nahm ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) in Freiburg im Breisgau.

Terminankündigungen

12. – 14. Juni 2020

Jahrestagung des Netzwerk-Nahtoderfahrung in Freckenhorst / Warendorf

Thema:

Nahtoderfahrungen und das Bewusstsein der Verbundenheit

Programmübersicht:

Freitag 12. Juni, 16.45 Uhr

Manuela Maetze
Erlebnisbericht

19.00 Uhr

Bob Coppes
Nahtoderfahrungen verändern die Welt

Samstag 13. Juni, 9.00 Uhr

Dr. Anwari-Reintjens
Unsterblichkeitsglaube in Altägypten

10.30 Uhr

Dr. Raid Al-Daghistani
**Der Initiationsweg und das Bewusstsein
der Verbundenheit in der islamischen
Mystik**

14.00 Uhr – 17.30 Uhr

Workshops

Unter anderem:

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes
mit dem Thema
**"Die Kieler Akademie für Thanatologie als
virtuelle Universität"**

Sonntag, 9.15 Uhr

Prof. Dr. Regine Kather
**Von Mitleiden und Mitfreude – ein
Verhältnis der Partizipation zwischen
Menschen und Tieren**

10.30 Uhr

Dr. Joachim Nicolay
Spiritualität der Verbundenheit

Das Programm inklusive der Möglichkeit der
Anmeldung finden Sie auf der Website der
LVHS Freckenhorst

<https://www.lvhs-freckenhorst.de>

Telefon: 02581 – 9458 - 237

13. - 14. März 2020

Zweiter Münchner Nahtod-Kongress

Hochschule für Philosophie,
Kaulbachstraße 31 a, München.

Samstag, 14. März 2020
10.30 Uhr und 13.45 Uhr

Prof. Wilfried Kuhn

**"Ursache, Entstehung und Folgen einer
Nahtoderfahrung;
Fachangebot für Pflegepersonal,
Hospizhelfer, Seelsorger, Sozialarbeiter,
Physiotherapeuten"**

Samstag 14. März 2020
10.30 Uhr und 13.45 Uhr

Prof. Walter van Laack

**"Nahtoderfahrung – Tellerrand-
übergreifende Wissenschaftsaspekte"**

Samstag, 14. März 2020
10.30 Uhr und 13.45 Uhr

Dr. Joachim Nicolay

**"Nahtoderfahrung = Sinnfindung:
Nichts als bedingungslose Liebe"**
Werkgruppe, zusammen mit Jana Herrmann
und Hannelore Schillinger

Anmeldung für alle Vorträge über
www.nahtoderfahrung-muenchen.de

Großes Symposium zum Thema Nahtoderfahrungen

Samstag, 25. April 2020
11:45 Uhr und 14:00 Uhr

Prof. Wilfried Kuhn

**"Kritik an NTE - Was sagt die
Wissenschaft dazu?"**

Samstag, 25. April 2020
14.00 Uhr

Dr. Joachim Nicolay

**„Begegnung mit Gott in
Nahtoderfahrungen?
Was sagt die Kirche dazu?"**

Illertissen, Historische Schranne
Anmeldung über <http://www.hospiz-illertissen.de/aktuelles/veranstaltungen.html>

Samstag, 13. Juni 2020, 10.00 - 12.00 Uhr

Prof. Walter van Laack

"Größer als das ganze Universum"

VTF-Tagung, Parkhotel Kolpinghaus Fulda,
Goethestraße 13, 36043 Fulda

Keine Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 27. Februar 2020, 20.00 Uhr

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

**"Der historische Jesus:
Grundprobleme einer historisch-kritischen
Sicht auf den 'Stifter' einer Weltreligion"**

Bad Oldesloe, Bürgerhaus, Mühlenstraße 22

Montag, 2. März 2020, 19.00 Uhr

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

**"Nahtoderfahrung – Zwischen
Wissenschaft und Glaube"**

Rems-Murr-Klinikum Winnenden, Haus B
(Verwaltung) Festsaal 1/2,

Am Jakobsweg 1, 71364 Winnenden

Dienstag, 15. September 2020, 20.00 Uhr

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

**"Mut zur Ewigkeit - Furcht vor der
Unsterblichkeit: neue wissenschaftliche
Zugänge zum Umgang mit dem Tod und
ihre Konsequenzen"**

Elmshorn (genauer Veranstaltungsort wird
noch bekanntgegeben)

Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.

Dr. Joachim Nicolay,

Karlstraße 10, 66969 Lemberg

jo-nicolay@t-online.de

Website: www.netzwerk-nahtoderfahrung.org

Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr.
Wilfried Kuhn, Marion Erfort, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge
geben die Auffassung der Verfasserin / des
Verfassers wieder.